

Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 20 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auswärts
42 Kr.

Einschickungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.



Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auswärts
42 Kr.

Einschickungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 134.

Welzheim, Samstag den 2. September

1871.

**Auf den „Boten vom Welzheimer Wald“
kann für den Monat September bei der Redaktion
und dem Erschender Boten Semet abonniert werden.
Preis 10 Kr.**

† Dem Juristentag

Ist leichter in seinen Vergnügungen, als in seinen Arbeiten zu folgen. Wenn die Arbeit gethan ist, bei den Erholungen tritt der Juristentag stets als ein sehr ansehnliches Ganzes auf; bei der Arbeit theilt er sich in nicht weniger als vier selbstständige thätige Abtheilungen; es ist unserem Berichterstatter nicht möglich, den vier gleichzeitig beratenden Abtheilungen beizuwohnen. Im Uebrigen verliert das nicht juristische Publikum nicht viel, wenn wir die Behandlung von contraversen Sätzen und Themen, die rein technischer Natur und die dem Laien meist weder geläufig, noch auch nur verständlich sind, entweder nur kurz berühren oder ganz übergehen. Die Zahl der Theilnehmer ist auf nahezu 690 gestiegen. Die größere Versammlung fand am Dienstag in der Lieberhalle statt. Der Saal ist sehr hübsch decorirt; den Mittelpunkt nimmt das Bild der „Germania“ ein; um dasselbe sind der deutsche Kaiser und König Karl, Schiller und Uhland, preussische und württembergische, bairische und hessische, bayerische und sächsische Fahnen gruppiert. — Das von der Stadt im Stadtpark gegebene Fest wurde etwa um 4 Uhr eröffnet. Eine ungeheure Menschenmenge versammelte sich nach und nach im Garten. Der gewöhnliche Wirthschaftsraum reichte, so sehr er ausgenützt wurde, nicht mehr aus; es wurden von allen Seiten Tische und Bänke herbeigeschleppt. Gegen sieben Uhr begann die Beleuchtung; sie war binnen wenigen Minuten hergestellt, obgleich es sich um das Anzünden von etwa 15,000 Lichter handelte. Um diese Zeit waren die Wirthschaftsräume vollständig gedrängt voll, und doch bewegten sich noch so viele Festtheilnehmer in den vielen und breiten Wegen, daß die Circulation bisweilen zu stocken drohte. Für den abwesenden Oberbürgermeister ergriff der Obmann des Bürgerausschusses, Rechtsr. Walcher das Wort, um die Versammlung Namens der Stadt zu begrüßen. Stuttgart sei stolz auf die Ehre, eine so hochansehnliche Versammlung in seinen Mauern zu sehen. Es wäre die Wahl von Stuttgart als Versammlungsort um so erfreulicher, wenn der Wahl die Absicht entsprechen würde, die Verbindung von Nord und Süd immer enger zu schließen. Die erste Erleuchtung des Stadtparkens habe stattgefunden zu Ehren der Heimkehr der siegreichen Truppen. Heute werde eine Erleuchtung veranstaltet zu Ehren der Männer, welche Jahrelang zuvor den Kampf gekämpft für die geistige Einigung der Nation, und zu denen wir die Hoffnung haben dürfen, daß sie auch fernerhin ein Hort seien für die geistige Vereintigung des Volkes und die Ehre des deutschen Vaterlandes. In diesem Sinne, meine Herren! heiße ich Sie im Namen der Stadt Stuttgart noch einmal von Herzen willkommen. — Redner ladet dann die anwesenden Stuttgarter ein, ein Hoch auf den Juristentag auszubringen. Einer der fremden Gäste dankte in wenigen Worten für das veranstaltete Fest. Erst Abends 10 Uhr war bemerklich, daß das Fest auf die Reize zu gehen beginne. Die Witterung war ungemein günstig. Die fremden Gäste scheinen sich auch an diesem Abende gut unterhalten zu haben.

§* Der Juristentag

hat gestern seine Thätigkeit abgeschlossen: heute früh fand die aus zwei Zügen gebildete Festfahrt nach der Burg Hohenzollern statt. Das Haupt- und Fest-Essen fand am Mittwoch Nachmittag im großen Saale des Königsbauers statt. Derselbe war eingerichtet für eine Theilnahme von etwa 500 Festgenossen. Alle Gedecke waren in Anspruch genommen; die ausliegende Speisefarte war deutsch. Die

Reihe der Trinksprüche eröffnete Prof. Dr. Gneist, der Präsident des 9. deutschen Juristentages, er ging davon aus, wie die Monarchie mit dem deutschen Geiste untrennbar verbunden sei. Das alte deutsche Reich sei verwildert und verwittert. Die daraus hervorgegangenen Staaten und Dynastien haben ihre Aufgabe begriffen; es sei anzuerkennen, was sie für deutsches Rechts-Leben, für deutsches Interesse, für deutsches Cultur-Leben geschaffen; selbst ihr Fortschritt in constitutioneller Gestalt habe vielfach die Augen des Nordens auf sie gelenkt. Im letzten Kriege haben diese Staaten und Dynastien beigetragen zur heutigen Herrlichkeit des deutschen Reiches; es sei hoch anzuerkennen, welch patriotischen Sinn diese Staaten und Dynastien im letzten Kriege bei den wichtigsten Ereignissen bewiesen. Von diesem Standpunkte aus könne es nicht überraschen, wenn er ein Hoch ausbringe auf seine Majestät den König Karl. Die Anwesenden erhoben sich, um die Gläser klingen zu lassen und an die freudigen Hochrufe schloß sich die Königs-Hymne an. Justizminister v. Meitner bringt ein Hoch aus auf die erhabenen Tugenden des deutschen Kaisers, mögen seine Tugenden, die das deutsche Reich zum Siege und zur Einigung geführt, dem Reiche immer bewahrt bleiben! Hoch der Kaiser! Staatsrath v. Köstlin spricht im Auftrage des Localcomité's. Eine so ausgezeichnete Versammlung zu empfangen sei eine erhebende Aufgabe gewesen; es habe dabei den Absichten Seiner Majestät gemäß gehandelt; der König habe den Wunsch ausgedrückt, daß sich der Juristentag in Stuttgart wohl befinden möge. Möge diese Absicht erreicht worden sein, am guten Willen habe es nicht gefehlt; bringt ein Hoch aus auf die ständige Deputation und auf den Präsidenten des 9. deutschen Juristentages. Oberlandesgerichtsrath Keller von Wien bringt ein Hoch aus auf die Residenz Stuttgart, auf diesen besonderen Glücksting des Himmels, wie die goldene Sonne, die das Fest verherrlicht, beweise. — Nach einem humoristisch. Toast des Hofrath Prof. Thering aus Wien, erhält Anwalt Ritter v. Kipling aus Wien das Wort; er dankt für das freundliche Entgegenkommen, das Oesterreich bei jeder Gelegenheit gezeigt worden. Die Oesterreicher haben sich nicht als geladene Gäste, sondern als Brüder gefühlt, ohne sich einer Untreue am eigenen Vaterlande schuldig zu machen. Oesterreich sei vom Herrn Präsidenten ein Vollwerk genannt worden. Das können die Deutsch-Oesterreicher aber nur sein, wenn sie bei dem großen Lande bleiben, dem sie angehören. Wir wollen nicht an seiner Zertrümmerung mithelfen. Aber wir können mit Euch die Aufgabe des Deutschthums theilen und im Herzen können wir immer beisammen sein. Wir sind keine Schmerzenskinder, sondern Herzenskinder. Wir können völkerrechtlich fest beisammen stehen in Krieg und in Frieden; auf dieses völkerrechtliche Beisammensein ein Hoch! Mit Einbruch der Nacht löste sich die Versammlung auf, um sich in der Lieberhalle wieder zusammenzufinden. Der große Saal hat sich bei Tages- und bei Nachtbeleuchtung als ein ganz bedeutendes architektonisches Werk erwiesen.

Stuttgart, 31. Aug. Für das König Wilhelm-Denkmal stehen jetzt dem Comite zu Canstatt 25,000 fl. baar Geld zur Verfügung und stehen noch unter Bedingung 8000 fl. in Aussicht. Nächste Woche findet eine Comitesitzung statt, in welcher über die Verwendung respektive über die Ausführung Beschluß gefaßt werden wird.

— Nach drei Wochen schöner Witterung hat sich heute früh der Himmel überwölkt und zogen sich drohende Gewitterwolken zusammen; Vormittags kurz nach 10 Uhr zuckte ein glühend rother Blitzstrahl und unmittelbar darauf folgte ein gewaltiger Donnererschlag. Daß der Blitz eingeschlagen hatte, war für Jedermann sonder Zweifel; er schlug in die frühere Gardekaserne, dann Postgebäude und jetzt Feldjägerkaserne, in den der Handwerkerbank gegenüber liegenden

Flügel ein, wo er, durch den Blitzableiter abgelenkt, in den Boden fuhr. Der Blitzschlag glich einem Kanonenschuß und folgte der Donner unmittelbar. In ein Haus der Friedrichstraße fiel ein kalter Schlag. Nach wenigen Minuten folgten noch zwei Schläge, aber in einiger Entfernung gegen Osten, hierauf endete das Gewitter mit einem wohlthuenden Regen. — Außer den zwei genannten Fällen soll der Blitz auch in eine Feldschmiede auf der Stützenburg eingeschlagen und daselbst das Feuer ausgelöscht haben. Von den darin beschäftigten und anwesenden Personen wurde Niemand verletzt. In der Kanzleistraße, Friedrichstraße und Nachbarschaft war ein auffallend starker Geruch von Schwefel-Kohlenstoff verbreitet, es hat somit das Gewitter seine heilsame Kraft auf die Reinigung der Atmosphäre erwiesen. Allen Schwerathmenden wird dies wohlthätig zu Statten kommen.

Heilbronn, 31. Aug. Auf dem gestern abgehaltenen Markt kam so massenhaft Vieh zum Verkauf, daß sich die hiesige Bahnhof-Inspektion Abends veranlaßt sah, einen Zug mit 85 Wagen abgehen zu lassen. Das verkaufte Vieh nahm zum größten Theil seinen Weg über Jagstfeld nach Frankreich. — Gestern Nacht gegen 12 Uhr brach in einem am Staufenerberge gelegenen Bierkeller auf bis jetzt unbekannter Weise Feuer aus. Das Gebäude brannte trotz schnell herbeigekommener Hülfe nebst Inhalt an Fässern u. dgl. bis auf den Grund nieder.

Bon der Iller, 29. Aug. Das Raupheimer Amtsblatt bringt folgenden Unglücksbericht: In Dietenheim hat sich am vergangenen Freitag ein schauerliches Unglück zugetragen. Dasselbst wird der Kirchturm renovirt, wobei ein fliegendes Gerüst zur Anwendung kommt. Fünf Knaben, im Alter von 8—13 Jahren, ließen sich durch einen Maurer am genannten Gerüste bis zu oberst auf den Thurm ziehen. Als sie auf dem höchsten Theile des Thurmes angekommen, brach das Seil des Gerüsts und dieses sammt den Knaben stürzten nach der Tiefe. Während des Falles schlug das Gerüste auf einem Vordache auf und leerte die Knaben aus, so daß diese zuerst auf die Erde aufstießen und von dem nachfallenden Gerüste bedeckt wurden. Vier der Knaben sind bereits ihren schrecklichen Verletzungen erlegen. Vor der Hausthüre des „Gasthofs zur Hofe“ stand die Mutter und sah mit an, wie ihre beiden Söhne in der schrecklichen Katastrophe umkamen.

Ulm. Die älteren sächsischen Cassenbilletts, die röthlichen von 1 und 10 Thlrn. und die grünen zu 5 und 20 Thlrn., werden mit Ende August außer Verkehr gesetzt und dann nur noch in der Finanzhauptkasse in Leipzig eingelöst.

München, 30. Aug. Der badische Gesandte Dr. von Mohl hat anlässlich seines fünfzigjährigen Doctorjubiläums ein Handschreiben des Königs von Bayern erhalten, in welchem ausgesprochen wird, daß die Feier des Tages nicht allein Mohl sondern auch die Wissenschaft selbst ehre; auch drückte der König sein Bedauern über das demnächstige Scheiden Mohl's von seinem Posten aus.

Berlin, 30. August. Die „Provinzialcorrespondenz“ schreibt: Die Theilnahme der Bevölkerung wendet sich den Zusammenkünften zu Wels, Fisch und Gastein mit der Hoffnung zu, daß die Begünstigung der Herrscher und leitenden Staatsminister dazu dienen werde, den Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich den Charakter des aufrichtigen festen Einvernehmens zu verleihen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß diese Hoffnung in den Thatfachen ihre Bestätigung gefunden hat, obwohl offenbar zum Abschluß förmlicher Verträge keine Veranlassung vorlag. Das freundschaftliche Verhältnis zwischen den Regierungen Deutschlands und Oesterreichs ist durch die von beiden Seiten offen bekannte Ueberzeugung gesichert, daß ihr Einverständnis gleichzeitig dem Wohl der beiden Reiche wie der Erhaltung des allgemeinen europäischen Friedens zu Gute kommt. — Demselben Blatte zufolge wird der Bundesrath voraussichtlich Mitte September zusammentreten.

Linz, (Oesterreich), 29. August. Der Lehrertag, dem 1500 Mitglieder anwohnen, spricht sich in vier Theilen gegen die Beibehaltung des confessionellen Religions-Unterrichtes und eigener Religionslehrer aus.

Pest, 29. Aug. Die Neufäßer Zavastra bringt folgendes Telegramm: In Albanien hat ein ernster Kampf begonnen, der am 19., 20. und 21. fortbauerte.

Versailles, 30. Aug. Thiers und sämtliche Minister machen eine Cabinetsfrage aus der Annahme der Zusatzartikel Dufaure's zum Antrag Rivet. Man hofft auf friedliche Austragung der Krisis.

Versailles, 30. Aug. (Nationalversammlung.) Vitet zeigt an, die Kommission nehme das Amendement Dufaure's an. Dieser erklärt, die Regierung stimme dem amendirten Kommissionsantrag zu. Die Generaldebatte wird geschlossen. Das Amendement Pascal Dupont's, welcher das Recht der Versammlung, sich als Constituante zu erklären, bekämpft, wird verworfen. Gambetta bekämpft den ersten

Paragraphen der Einleitung des Antrags, welcher die konstituierende Gewalt der Versammlung proklamirt; er nennt diese Bestätigung unnütz, unpolitisch und verwegend. Benoit d'Azay unterstützt den Paragraphen, welcher mit 433 gegen 227 Stimmen angenommen wird.

Bukarest, 29. Aug. Die Mittheilungen Wiener Zeitungen, betreffend die Entdeckung eines Militärcomplots, die aus Anlaß dessen erfolgte Bornaahme von Verhaftungen, desgleichen die Berichte über einen auf die Synagoge einer Provinzialhauptstadt verübten Angriff sind völlig unbegründet. Die Ruhe und Ordnung sind nirgends gestört worden.

New York, 28. Aug. Der Dampfkessel des Ocean-Dampfers „Wave“ explodirte bei Mobile; man zählt an 70 Tode und Verwundete.

Unterhaltendes.

Taubstumm.

(Fortsetzung.)

Nun siehe, Kind, wie du bist, deutete Joseph; erst erschreckst du mich und willst mir nicht sagen, warum? Dann weinst und leidest du und theilst mir den Grund deines Schmerzes nicht mit. Endlich fällst du mir um den Hals; willst du mir vielleicht jetzt sagen, warum dies alles geschah? — Sei nicht böse, ich kann nicht! Aber ich habe eine Bitte an dich! — Und diese ist? — daß wir nicht mehr dorthin spazieren gehen, wo so — viele Menschen sind! — Aber, liebes Kind, ich sehe nicht recht ein, wie das möglich ist. Erstens haben wir überhaupt nicht viele Spaziergänge und diese sind stets voll Menschen. Wir müßten also uns nur selbst welche anlegen, oder auf ungangbaren Wegen umher klettern. — Wir haben ja unsern Garten! — Mein Gott, man kann doch nicht ewig auf diesen acht Klaster Erde herumgehen, man tritt sie ja völlig hinweg. — Ich bin zufrieden mit dem Garten! — Aber was hast du denn gegen die Menschen? Sie haben dir ja nichts zu Leid gethan. Im Gegentheil, alles ist lieb und freundlich mit dir. Hastest du denn die Menschen? — Sie zögerte. Nein, deutete sie endlich. — Nun, was hast du denn? — Sie sank an seine Brust, barg den Kopf an dieselben und während ihr wieder die Thränen siedend heiß aus den Augen hervorquollen, bewegte sie schnell wie ein Blitz die Finger der linken Hand und deutete: ich bin eifersüchtig! — Eifersüchtig! rief Joseph, der sein Ersauern nur durch die Sprache ausdrücken konnte. Sie ist eifersüchtig! Dann schaute er ihr lautlachend in die Augen. Sie schlug die Augen zu Boden. Seine Heiterkeit und Offenheit schien sie zu beruhigen.

Habe ich dir denn je Grund zur Eifersucht gegeben? Auf wen bist du denn eifersüchtig? fragte er sie. — Muß es denn eine Person sein, auf die man eifersüchtig ist? Ich bin auf alle eifersüchtig. — In alle würde ich mich doch nicht verlieben können. — Nicht weiter, Joseph, ich bin beruhigt. Sei nicht böse; o, ich bin ein armes, nein, nein, ich bin ein überglückliches Geschöpf! Liebst du mich, Joseph? — Wie kannst du fragen, liebe Zetti!

Darauf sank sie an seine Brust und hatte sie früher aus Schmerz gemeint, so entsielen jetzt ihren Augen Freudenthränen. Du versprichst mir also, deutete sie nach einigen Augenblicken, nicht allein und auch nicht mit mir auf jene Spaziergänge zu gehen, wo so viele — Menschen sind! — Nun denn, wenn es dir lästig ist, will ich es unterlassen! Somit war der Friede geschlossen. Doch er dauerte nicht lange. Ähnliche kleine Scenen, wie die oben erwähnte, stießen oft vor. So wie an dem klaren Himmel, dessen tiefblaue Wölbung früher kein Wölkchen trübte, erst eine kleine weiße Wolke, dann eine tiefer gefärbte aufsteigt und endlich das ganze Firmament von den Wetterwolken umhüllt wird, so ist auch die Ruhe des häuslichen Lebens, hat einmal der Keim des Zwistes in dasselbe eingefressen, vernichtet.

Zetti hatte ein Dienstmädchen, das Dorothea hieß, fröhlich und heiter, drall und rothbackig war. Dorothea sang den ganzen Tag während der Arbeit ihre Brust war ein wahres Schatzkästlein von Liedern. Auf dem Land geboren, hatte sie all die lieblichen Volkslieder von früher Kindheit auf in sich aufgenommen, die sie nun vom frühen Morgen bis in die späte Nacht sang. Die Poesie des Volkslebens ist für den, der sie in seiner Brust trägt, ein unendlicher Schatz. Es gibt wenige, die es ahnen, welche Leere im Menschenhergen Lieder und Märchen ausfüllen können. In einsamen Augenblicken zaubern sie einem, wenn man in der Ferne ist, das ganze Heimathland, das ganze Jugendglück vor die Seele. Da sieht man die theure Mutter an unserm Bett sitzen und uns mit Märchen einschläfern, dort haucht uns der dunkle Wald seinen Harzduft entgegen, die Wiese grünt uns wieder auf, der Himmel blaut, der Sonnenschein ergießt sich über alles und der Lerche gleich jubelt in uns auf das Volkslied, das wir einst in solchen Momenten gehört und in uns festgehalten! Wer seine Jugend nicht auf dem Land zuge-

bracht, hat sie halb verloren. Und das gilt von dem Dichter, wie von dem drallen, gesunden Dienstmädchen Dorothea. Jener hat einen gesunden Keim kindlicher Volkspoesie in seiner Kindheit empfangen, der später in ihm zur Kunst emporblüht; das arme Dienstmädchen erleichtert sich mit dem Gesang ihr schweres Geschäft und die Poesie umflingt sie den ganzen Tag über, wenn sie Teller reinigt oder den Boden säuert, wenn sie Wäsche hängt oder müde nach der Arbeit des Tages ihr Haupt zur Ruhe legt.

Solch eine Magd war Dorothea. Die Frau hörte den Gesang nicht, auch wenn er in ihrer nächsten Nähe erklang, und den Herrn störte er nicht.

Dorothea hatte früher einen Dienst verlassen, weil man ihr das Singen verboten hatte. Das ließ sie sich nun einmal nicht verbieten! Und weil sie in diesem Haus ungestört ihrer Neigung nachgehen durfte, that sie unaufgefordert, aus Dankbarkeit alles, um ihrer Herrschaft zu gefallen. Sie war noch einmal so fleißig, als es nothwendig gewesen wäre. Sie gab sich Mühe, die Zeichensprache zu erlernen, obwohl es ihr schwer wurde, weil sie nicht leicht sagte und auch durch die schwere Arbeit ihre Finger steif geworden waren. Aber sie ruhete nicht eher, bis sie sich der Frau verständlich machen konnte. Joseph hatte sich an den Gesang Dorothea's so gewöhnt, daß ihm etwas fehlte, wenn er zu Hause war und ihn nicht hörte. Ihr Gesang war ihm in der Stille seines Hauses Bedürfnis. Als er einmal nach Haus kam und kurze Zeit lang im Zimmer saß, ohne Dorothea's Lied zu hören, fragte er sie, als sie eintrat, warum sie nicht singe. Es geht heut nicht recht, sagte sie, mein Hals ist geschwollen. Als sie sich aus dem Zimmer entfernt hatte, wollte Jetti wissen, was er mit dem Mädchen gesprochen habe. Ei, sie singt den ganzen Tag über so schöne Lieder und da ich sie heute nicht höre, so fragte ich sie, was ihr fehle. Sie sagte, daß sie nicht singen könne, weil sie Halschmerz habe. — Sie singt den ganzen Tag über und du hörst es so gerne? O, ich unglückliches Geschöpf warum muß ich stumm sein, deutete sie, und brach in heftiges Weinen aus. Joseph suchte sie mit allen Liebesworten zu trösten, allein es half nichts. Und warum sagst du mir, deutete sie, daß du den Gesang so gern hörst? Ist das deine zarte, feinfühlernde Liebe? Ist das die Art, mich meinen Zustand so wenig als möglich fühlen zu lassen? O, ich bin ein armes, unglückseliges Geschöpf! — Nein, diese Vorwürfe verdiente und ertrage ich nicht, erwiderte Joseph. Wenn du Qualen suchst, so quäle dich selbst und nicht andere. Er nahm den Hut und ging fort.

Als sich Jetti nach einiger Zeit gesammelt hatte, ging sie in die Küche und winkte Dorothea zu sich ins Zimmer. Diese trat ein. — Komm her, Dora, ich habe eine Bitte an dich! — Eine Bitte, befehlen Sie! — Nein, es ist eine Bitte, denn ich kann dir etwas nicht untersagen, was mich eigentlich nicht verletzt und was ich nicht einmal selbst bemerkte. Ist es war, daß du so schön singst? — Ei schön, wer hat denn das gesagt? Ich singe so den ganzen Tag aus Langweile vor mich hin. Schön wird das nicht sein. — Mein Mann hat gesagt, daß du schön singst. — Nun, das freut mich, daß es ihn wenigstens nicht verdrießt. — Und doch möchte ich dich bitten, du mögest nicht singen, wenn er zu Hause ist. — Ei, das wird wohl nicht recht gehen. — Warum nicht? — Nun, ich kann das Ihnen nicht so sagen, aber ich nehme mir ja nicht vor, jetzt willst du singen und jetzt mußt du aufhören. Ich singe, weil es mir so von selbst in den Sinn kommt. Das weiß ich nicht, ob es möglich sein wird, daß ich mich nicht vergeße, wenn der Herr da ist. — Du darfst aber nicht singen! — Warum denn nicht, wenn der Herr es gern hört? — Weil, weil ich darum bitte! Singe nicht, liebe Dorothea, wenn der Herr da ist. — Ich weiß nicht, ob ich es aushalten werde. Ich werde es versuchen, und wenn es nicht geht, nun, so werde ich halt gehen. — Nein, das darfst du nicht thun. Bei mir mußt du bleiben.

Dorothea trat die Thränen in die Augen und sie ging an ihre Arbeit. Sie gab sich alle Mühe, nicht zu singen, wenn der Herr da war, denn mit einer armen Stummen, dachte sie, muß man Mitleid haben und ihr gehorchen, wenn sie etwas will. Sie hätte die Frau leicht täuschen können, diese hätte es doch nicht bemerkt, wenn sie, wie sie meinte, mit geschlossenem Mund so vor sich hin gesungen hätte, aber sie war zu ehrlich, um so etwas zu thun.

Es gelang ihr denn auch zu schweigen, wenn der Herr zu Hause war. Doch damit war Jetti nicht zufrieden. Sie glaubte nicht daran, daß Dorothea Wort halte. Um sich nun Gewißheit zu verschaffen, ließ sie einmal, als sie allein war, Dorothea in das Zimmer treten. Sei so gut, liebe Dora, und singe mir ein Lied. — Ei, liebe gute Frau — Du meinst, daß ich dich nicht hören könne. Das thut nichts, ich werde auf deinen Mund sehen. Vielleicht kann ich auf diese Art etwas entnehmen. — Wenn es Ihnen Spaß macht, so werde ich es thun. Bevor jedoch Dorothea anfangen zu singen, sah sie sich im Zimmer um, ob sie niemand sehe, denn die

Sache kam ihr sehr lächerlich vor. Mit ihrer starken frischen Stimme fing sie nun an zu singen. Jetti sah ihr dabei mit der tiefsten Aufmerksamkeit zu. Ihr Blick hatte etwas Lauerndes, Raubenartiges. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— (Ein nettes Gaunerstückchen) wurde dieser Tage auf dem Bahnhofe zu Oberlahnstein ausgeführt. Ein Portier gewahrte, als der Jng aus Coblenz-Chrenbreitstein daselbst einlief, wie zwei Fremde einem alten Herrn beim Einsteigen in ein Coupee erster Classe behülflich waren und der eine Helfer dem anderen eine Brieftasche darreichte, worauf sich beide in ein Coupee zweiter Classe begaben. Der Portier, Böses ahnend, ging zu dem alten Herrn und fragte, ob ihm nichts fehle. Als derselbe nach Inspeirung seiner Effecten mit Nein antwortete, fragte jener, ob er denn auch seine Brieftasche habe. Hastig griff der Fremde in die Tasche seines ungeknösten Rockes und erklärte mit Schrecken, daß ihm diese fehle. Der Portier empfiehlt, sich ruhig zu verhalten; er wolle sie ihm wieder verschaffen. Hierauf begibt er sich an das Coupee zweiter Classe, wo die beiden Helfer eingestiegen waren, schließt ab und entfernt sich, um den Inspektor und die anwesenden Gendarmen zu benachrichtigen. Diese erscheinen und befehlen den beiden Herren, auszustiegen und sich untersuchen zu lassen. Der eine der beiden Gauner sucht zu entfliehen, stürzt aber beim Laufen über die Schienen und verwundet sich schwer am Gesicht und am Arm. Beide, ihrer Nationalität Engländer, sind jetzt im sichern Gewahrsam. Der Bestohlene Herr ist ein Doctor der Medicin aus Graz; seine Brieftasche enthielt 400 Gulden.

— (Fertige Häuser.) Alles wird jetzt fabrikmäßig betrieben, namentlich in Amerika. Von Chicago z. B. werden nächstens zweihundert fertige Wohnhäuser nach Colorado versandt. Jedes derselben enthält sieben Zimmer mit den nöthigen Verschlägen, Alkoven, Fenstern, Thüren u. s. w. und kann in zwei Stunden vollkommen bewohnbar aufgestellt werden.

La n d a u, 21. Aug. Dieser Tage wurde hier das 130. Entkeltchen einer bereits mit 25 Urenkeln und mehreren Ururenkeln beglückten, noch rüstigen, erst 75 Jahre alten Wittwe getauft.

Geschichtskalender.

1. Sept. Schlacht bei Sedan. Sie endet Nachmittags 2 Uhr mit völliger Zurückwerfung der Franzosen. 15,000 Mann flüchten über die belgische Grenze, gegen 30,000 werden während des Kampfes zu Gefangenen gemacht.
2. Sept. Kapitulation von Sedan: 83,000 Gefangene, worunter 4000 Offiziere, außerdem 14,000 Verwundete, 330 Feldgeschütze, 70 Mitrailleusen, 150 Festungsgeschütze, 10,000 Pferde und ein auf 6 bis 8 Millionen Franken geschätztes Armeematerial fallen dem Sieger in die Hände.
3. Sept. Napoleon ergibt sich an König Wilhelm.
- Der König weist Napoleon nach einer Zusammenkunft im Schloßchen Bellevue Wilhelmshöhe bei Kassel als Aufenthaltsort an.

Telegramme.

Wiesbaden, 31. Aug. Heute früh brachten uns schwere Gewitter wolkenbruchartige Regengüsse. Der Blitz hat in unserer Nähe drei unter einem Baume stehende Menschen erschlagen.

Gumbinnen, 31. Aug. In dem Dorfe Czimochen (Kreis Lyck, 479 Einwohner) sind bis jetzt 79 Cholerafälle vorgekommen, wovon 46 einen tödtlichen Ausgang nahmen. Die Regierung hat die ausgedehntesten Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Darmstadt, 31. Aug. Heute früh entlud sich über Darmstadt ein furchtbares Gewitter, wobei der Blitz in die Gasfabrik einschlug und mehrere Personen tödtete. Der Dachstuhl des Gebäudes und das Theaterhaus brannten ab. Das Gewitter währte hier und in der Umgegend fünf Stunden.

Paris, 31. Aug. Ueber den wahrscheinlichen Verlauf der heutigen Sitzung sind die Ansichten sehr verschieden, doch sind die Meisten überzeugt, daß der Antrag Witet mit großer Majorität angenommen werden wird, da demselben nur die äußerste Linke und die äußerste Rechte entgegen sind. Von gewisser Seite gibt man sich, jedoch vorausichtlich erfolglos, viele Mühe, die Linke zu bewegen, ihr Mandat niederzulegen. Briefen aus Versailles zufolge beabsichtigte die Majorität keineswegs von der ihr zuerkannten constituirenden Gewalt Gebrauch zu machen, um die Monarchie zu proclamiren oder in anderer Weise das Uebereinkommen von Bordeaux zu verlegen.

Türkei. In Sebastopol und Simpheropol wüthet die Cholera.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Bekanntmachung.

Gotthilf Hausmann zum Köhler in Schorndorf wurde heute als Agent der
Basler Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
 für die Oberamtsbezirke Schorndorf & Welzheim bestätigt.
 Den 31. August 1871.

Königl. Oberamt.
 Akt. Krauß, W.

W e z g a u.
 Gemeinde Großbeinbach.

Haus- und Güter-Verkauf.

Am Samstag, den 2. September d. Js.,
 Nachmittags 4 Uhr



wird in dem Rathhause in Großbeinbach aus der Verlassenschafts-
 Masse der verstorbenen Ehefrau des Zimmermanns Sebastian
Fröhlich von Wezgau im öffentlichen Aufstreich verkauft:

- 11,2 Mth. ein zweistöckiges Wohnhaus und Scheuer unter einem
Dache, am Weg nach Gmünd, und
- 16,6 Mth. Hofraum dabei;
- 9,7 Mth. Gemüsegarten in der Nähe des Hauses,
- 3/4 Mrg. 8,8 Mth. Acker,
- 2/3 Mrg. 16,4 Mth. Wiesen und
- 1— Mrg. 32,0 Mth. Nadelwald.

Hiezu werden Kaufs Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß der Verkauf ent-
 weder im Ganzen oder stückweise stattfindet, daß die Wohnung, in welcher sich eine Werk-
 stätte mit wenig Kosten einrichten läßt, sich besonders für einen Gewerbsmann eignet und
 daß die Zahlungsbedingungen günstig gestellt werden.
 Den 28. August 1871.

Schultheißenamt.
 B a u s c h.

A d e l s t e t t e n.
 Gemeindebezirks Pfahlbronn.

Hofguts-Verkauf.

Das in diesen Blättern Nro. 130, 131, und 132. beschriebene Hofgut
 des verstorbenen



Bauren Christian Knödler von hier,
 85 1/2 Morgen 44,4 Ruthen im Meß haltend, kommt am

Mittwoch den 6. September d. Js.
Mittags 11 Uhr

auf dem Rathhause zu Pfahlbronn nochmals zur öffentlichen Versteigerung.
 Auswärtige Kaufs Liebhaber wollen sich mit Vermögens-Bezeugnissen versehen.
 Den 30. August 1871.

Waisengericht Pfahlbronn.
 Vorstand:
 Schultheiß Wößner.

W e l z h e i m.

Haus-, Güter- und Wald-Verkauf.

Aus der Realabtheilung des früheren Kronenwirth Schmid in Welzheim
 kommt am

Montag den 4. September
Vormittags 10 Uhr



auf dem Rathhaus in öffentlichen einmaligen Aufstreich, wenn ein an-
 nehmbares Offert erreicht wird:

Ein zweistöckiges Wohnhaus freundlichster Lage beim Marktplatz, der
 Kirche, Rathhaus, Oberamt u. s. w., im besten baulichen Zustande, mit
 Scheune, gewölbtem Keller und Stallungen, umgeben mit eingefriedigtem
 Haus- und Gemüsegarten, die innere Einrichtung comfortabel und für jede
 bessere Familie geeignet.

Hiezu kommen zum Verkauf ca. 10 Morgen Güter, bestehend in
 Aekern, Gras- und Baumgärten, sämmtlich in der Nähe der Stadt und
 in bester Lage.

Ferner circa 35 Morgen Wald, wobei bemerkt wird, daß derselbe
 im Ganzen oder auch in Abtheilungen abgegeben wird.

Vorstehendes Anwesen eignet sich vorzüglich zu gewerblichen Etablissements, wie auch
 für eine Familie, welche einen freundlichen angenehmen Landaufenthalt wünscht.
 Zahlungsbedingungen werden billigst gestellt, und kann von diesem Anwesen jeden
 Tag Einsicht genommen werden; auswärtige Liebhaber haben sich mit Vermögens-Bezeug-
 nissen zu versehen.

Die Erben.

Revier Murrhardt.

Holz-Verkäufe.

Am Freitag den 8. September, von
 Morgens 10 Uhr an, im Warbächle aus
 dem Buch:

9 Kl. Buchen, 150 Kl. tannen Brenn-
 holz, 1/2 Kl. tannen Nußholz und 20
 Kl. weißtannene Rinde.

Am Samstag den 9. September, von
 Morgens 10 Uhr an, in der Post zu Ober-
 roth aus dem Buch, Heiligenwald und Hei-
 ligenholz:

1056 Stück tannen Nußholz mit 4602
 C', ferner (wiederholt) aus der mitt-
 leren Conhalde und Harnersberg: 307
 Stück mit 5936 C' zu ermäßigtem
 Anbot.

Reichenberg, den 25. August 1871.

J. Forstamt.
 Bechtner.

W e l z h e i m.

2 Kanonen-Defen

in noch brauchbarem Zustand verkauft bil-
 lig

Meßger
 Fr. Brecht.

W e l z h e i m. Beste neue

holl. Bollhöringe

bei Kaufmann Tag.

Murrhardt.

Bettfedern

empfehl billigt

Friedrich Horn.

Säger-Gesuch.

In einer bedeutenden Sägmühle wird
 ein angehender Säger gesucht, welcher sich
 weiter ausbilden kann. Guter Lohn und
 gute Behandlung ist zugesichert.

Zu erfragen in der
 Redaktion.

B r e n d.

Gegen guten Lohn findet ein

Schuhmacher-Geselle

bauernde Arbeit, auch wird ein
 Lehrling angenommen

bei Christian Bareiß,
 Schuhmacher.

W e l z h e i m.

Von heute an fortwährend

frisches Rindfleisch,

Schweinefleisch,

wie auch
 alle Sorten Würste,
 besonders ausgezeichnete Leberwürste bei
 J. Rohle,
 Metzger.

Coursbericht. Frankfurt, 31. Aug.

Pistolen	9 38—40
ditto Doppelte	9 38—40
Preussische Friedrichsd'or	9 57 1/2—58 1/2
20 Franken-Stücke	9 17—18
Holländische Beleguldenstücke	9 55—57
Englische Sovereigns	11 47—40
Russische Imperiales	9 38—40
Ducaten	5 33—35

Redaktion, Druck und Verlag von
 G. L. Unterzuber.